

Die Anmassung der Unwissenden.

4. Kapitel zum Thema: Das verborgene Ringen um Heiligkeit.

Der heilige Benedikt von Nursia (6. Jhd.) warnt seine Mönche ausdrücklich davor, Gott je zu vergessen, auf seine Gebote nicht zu achten und im Reden, Denken, Tun und Handlungen, die Selbstbeherrschung zu verlieren. (Regel 7)

In einer Umfrage zu meinem Thema, stellte ich unter anderem die folgende Frage: „Glauben Sie an Gott und an einem Leben nach dem Tod?“ Einige der Befragten (zwei waren über 65 Jahre alt), antworteten im zynischen Ton: „Nein, ich glaube nicht. Keiner ist noch von dort zurückgekommen“.

Bei weiteren Gesprächen hat sich herausgestellt, dass sich die Befragten nie ernsthaft mit der Religion befassten. In ihrer Sprechweise neigten sie zu Selbstüberschätzung und stellten sich auf gleichem Niveau mit Gott.

Der grosse Religionsphilosoph und Mathematiker Blaise Pascal (17 Jhd.), litt sehr unter diesem Phänomen. Um dem zu entgehen, zog er sich von Zeit zu Zeit in ein Kloster zurück, um dort sein religiöses Denken zu vertiefen, das untrennbar von seiner wissenschaftlichen Hypothesen verbunden war.

Im Fragment (44/82) seines Hauptwerkes „*Pensées*“ beklagt er sich über die Redeweise der Ungläubigen, die die „kleinen Dinge“ aus dem Alltag vergrössern, sich selbst überschätzen „bis sie und infolge einer leichtfertigen Anmassung, die grossen Dinge auf ihr eigenes Mass verkleinern, wie etwa, wenn sie von Gott sprechen.“ (Vgl. Fragment 551/84)

Und an einer anderen Stelle: „Diese Gleichgültigkeit, bei der es um sie selbst, um ihr ewiges Leben geht, bewegt mich eher zum Zorn als zum Mitleid; sie erstaunt und erschreckt mich: Das ist für mich etwas Ungeheuerliches.“ (Vgl. Fragment 427/194)

Die „Unwissenheit“ der Gebildeten.

Bei dieser Gruppe von Menschen handelt es sich um Intellektuelle, die aufgrund ihrer Überlegungen, die Glaubenswahrheiten (Dogmen) der Kirche, durch ihre eigenen Erkenntnisse, Erfahrungen und individueller Überzeugung ersetzen wollen.

Wie zum Beispiel C. G. JUNG, der Begründer der Analytischen Psychologie. JUNG wollte unter anderem die neurotischen Katholiken von ihrem krankmachenden Glauben heilen. Er selber sagt: „*Mir war die Geschichte mit der ‚hér Jesus‘ immer verdächtig vorgekommen und ich habe sie nie wirklich geglaubt*“.

Im Gegensatz zur christlichen Selbstverwirklichung, die in der Nachfolge Christi besteht, geht es in der JUNGschen Religionspsychologie um die Anerkennung der

Funktion des Satans, beziehungsweise des „**unmoralischen Ideals**“. Die **Anerkennung des Bösen** und seine Integrierung in die Persönlichkeit, führt nach ihm von der Erweiterung der *Trinität* zur „*Quaternität*“, wo Jung also neben der Dreifaltigkeit Gottes auch den Satan platziert. (Siehe hierzu mehr in meiner Dissertation gegen die JUNGSche Religionspsychologie, 2001, EOS Verlag St. Ottilien)

In seinem Buch, „Bewusstes und Unbewusstes“ erklärt Jung (1957) konkret, welche Aufgabe seiner Psychologie in Bezug auf das Dogmenverständnis der Kirche zukommt:

Sie „verschafft Möglichkeiten zum besseren Verständnis des Vorhandenen. Sie öffnet das Auge für die Sinnerfülltheit der Dogmen, sie zerstört eben nicht, sondern bietet einem leeren Haus neue Bewohner.“ (Vgl. Martha von Jesensky, Dissertation zu C.G. JUNGS Persönlichkeitspsychologie, S. 230, EOS Verlag 2001)

Eine ehemalige Patientin von mir, hatte eine Psychotherapie bei einer JUNGSchen Psychoanalytikerin durchgeführt. Sie wurde von ihren sexuellen Hemmungen befreit, dafür aber ihren katholischen Glauben verloren. Das stürzte sie in einen noch tieferen Konflikt. Sie wurde schwer depressiv. In die Kirche ging sie nicht mehr, aber das Beten gab sie nicht auf. Und sie wurde erhört. Von dem, an den sie vor ihrer Psychotherapie geglaubt hat: JESUS Christus.

Hier wird nun bewahrheitet, was Jesus in seiner Abschiedsrede gesagt und versprochen hat. Nämlich, dass keiner von denen verloren gehen soll, den der Vater ihm gegeben hat. Auszug aus dem Evangelium nach Johannes (17,9-19):

Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht...Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen...dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.

Die Dreifaltigkeit Gottes nach Gregor von Nazianz. (4. Jhd.)

Man hat den heiligen Gregor von Nazianz wegen seiner berühmten theologischen Reden, in denen er in Konstantinopel die **heilige Wesenheit des Dreifaltigen Gottes** darlegte, den Ehrentitel „Gregor der Theologe“ verliehen.

Auszug aus einer seiner Reden: „...Der Vater ist der Ursprungslose, der Sohn ist der ohne Anfang Gezeugte, der Heilige Geist aber ist der ohne Zeugung Hervorgegangene oder Hervorgehende“. (Rede Nr. 39,19)

Nicht durch Wissen, sondern durch den Glauben an Jesus hat Gregor von Nazianz sein Verständnis um die reine Schönheit des Dreifaltigkeitsgeheimnisses erlangt. Seine Dankeshymnen zeugen von tiefer Ehrfurcht und Bewunderung über die Grösse und Herrlichkeit Gottes. Auszug aus einer Hymne:

„Herrlichkeit Gott dem Vater, dem Sohne, Weltalls König.

Herrlichkeit dem hochlautenden, dem hochheiligen Geiste,

Dreifaltigkeit: ein Gott, der schuf, der alles erfüllte,

Den Himmel mit himmlischen Wesen, die Erde mit sterblichen Menschen,

Das Meer, die Flüsse und Quellen erfüllte mit Wassertieren,

Alles mit Leben begabend aus Kraft selbsteigenen Geistes,

Damit den weisen Schöpfer die ganze Schöpfung besinge...

Lassen wir uns von dieser ehrfürchtigen Dankeshymne inspirieren und mit Gregor von Nazianz, Gott loben.
